

ersch. jeden Donnerstag.
Fred. A. Wagner, Herausgeber,
410 Spruce Straße, District Stad.,
Zwischen Wyoming und Washington Ave.,
Bell Telephone 5145. Seranton, Pa.

Die Verbreitung des „Seranton Wochenblatt“ in Luzerne County ist größer, als irgend eine andere in Seranton...

Abonnements-Bedingungen:
Jährlich, in den Ver. Staaten \$2.00
Sechs Monate, 1.00
Nach Deutschland, postfrei, 2.50

Entered at the Post Office at Seranton Pa., as second class mail matter.

Donnerstag, 31. August 1916.

In den Vierlanden gibt es Frauen, die an einem Tage Hundert Pfund Erdbeeren und darüber pflücken.

In der City von Melbourne sind alle Straßen eine englische Meile lang und neunzig englische Fuß breit.

Die Erclanger Bifelanficht stellte fernerzeit fest, daß der Buchstabe A 323,015 mal in der Bibel vorkommt.

Die Riesenmuschel (Giant-Clam) kann Baden mit dem Rand ihrer meterlangen Schalen das Bein abschlagen.

Es ist ein Naturgesetz, daß alles Leben, je rassistischer es gelebt wird, um so schneller sich ausbreitet und ein Ende nimmt.

Es ist schon so viel, wenn man nur einem Herzen unentbehrlich ist, daß es Vermeintlichkeit wäre, an mehr als das zu glauben.

Der letzte des berühmten Herrscher-geschlechts der Saalger lebte noch Ende des neunzehnten Jahrhunderts als Schulmeister in Verona.

Die größte Moschee der Welt, Jama Masjid in Delhi, erhebt sich auf einem zehn Meter hohen und 140 Meter langen und breiten Viereck.

Die etwa 10,000 Kilometer lange Reihe von Norddeutschland bis an die Südspitze Afrikas wird schon von vier bis fünf Monate alten Störchen zurückgelegt.

So furchtbar auch der Krieg ist, so bekümmert er doch die geistige Größe des Menschen, der seinem mächtigen Erbsünde, dem Tode, zu trotzen vermag.

Bei dem 10. Linienregiment den Bourbonen treu geblieben war und gegen die Napoleonische Truppe gekämpft hatte, mußte es auf Napoleons Befehl eine Weile Trauer an den Fahnen tragen.

Die Universität Kristiania setzte in ihr diesjähriges Budget einen Betrag für die Einstellung deutscher Literatur- und Literaturvorträge ein, die der deutsche Pastor Günther dort im Laufe der nächsten Monate halten soll.

Das einig Weibliche vermag innerlich der Gefühlsphäre daselbst wie das ewig Männliche innerhalb der Intelligenzphäre: außerhalb seines eigenen Ichs einen Punkt zu finden, von dem aus das Dasein sich heben läßt.

Bei den Chinesen ist es Sitte, daß den Gefährten Opfer dargebracht werden. Vor die Mündung der Kanonen werden die Opfer gestellt, zum Beispiel ein Schweinestopf, ein lebendes Huhn, ein Fisch, vor den Opfern knien Offiziere nieder und flehen die Geister, welche die Richtung der Geschosse lenken, an, ihnen in Kriegszustand getreu zu sein, sobald die Kugel stets ihr Ziel treffe, ferner, daß das Rohr nicht platze und dergleichen mehr.

Aus Krakau wird berichtet: „Damenit Kijowski“ meldet, daß nachdem die Russen die Gloden aus den orthodoxen Kirchen in Rußland weggeschafft haben, es sich zeigte, daß dieselben polnische oder lateinische Inschriften hatten. Manche dieser Gloden waren sehr alt, stammten aus dem fünfzehnten Jahrhundert und waren bei der Einführung des Christentums in Litauen gegossen. Andere Inschriften enthalten zwar keine Jahreszahlen, tragen dafür die Namen der damals herrschenden polnischen Könige Kasimir des Jagellonen und Sigismund des Alten. Auf ihrer Wanderung kommen jetzt die Gloden nach Moskau, wo sie von dem Schicksal, das allem Kriegsmetall bevorsteht, errettet werden.

Praktische Winke

Marmor zu reinigen.
Marmorplatten halten sich gut und verlieren ihre frische Farbe nicht, wenn man sie nur mit heißem Wasser ohne Zusatz von Seife (diese schadet der Farbe) reinigt und man darauf achtet, daß keine Flüssigkeit in dieselben eindringt. Haben sich bereits Flecken von Wein, Kaffee, Bier und dergleichen gebildet, so reinigt man mit verdünntem Salmiakgeist, sehr verdünnter Salzsäure, Eau de Javelle, Oefengalle, oder man nehme eine Quantität frisch gelöschten Kalk, rühre ihn zu einer breiartigen Konsistenz mit Wasser an, trage den Brei mit einem Pinsel gleichmäßig auf die Flecken und lasse den Anstrich zwei bis drei Tage ruhig stehen, bevor man ihn abwäscht. Sollten die Flecken nach einmaliger Anwendung noch nicht weg sein, so wiederhole man das Verfahren. Wenn man Eau de Javelle an, so gieße man vorsichtig auf jeden Flecken ein bis zwei Tropfen und spüle mit Wasser nach. Auch ein Gemisch von gleichen Teilen Alkohol und Aether oder von Salmiakgeist und Terpentin soll im Stande sein, Wein- und Bierflecken zu entfernen.

Heilkräft der Erdbeeren.

Weim Volkskreise hat die Erdbeere seit langem sehr des Rufes eines unerschöpflichen Heilmittels bei schweren gichtischen und rheumatischen Leiden. Die Ärzte, die dieser Versicherung lange skeptisch gegenüberstanden, haben sich neuerdings zu dem Volksglauben gebeugt, nachdem der wissenschaftliche Beweis der Heilkräft durch die Bestimmung von Salicylsäure erbracht wurde. Diese Feststellung war einem Zufall zu danken. Ein Chemiker konnte bei der Untersuchung einiger ihm übergebener Eimer Erdbeerenentferven das Vorhandensein einer überaus starken Dosis Salicylsäure feststellen. Er zeigte daraufhin die betreffende Konfervenfabrik wegen Nahrungsmittelfälschung an, da er annahm, daß die Salicylsäure von der Fabrik zu Konfervenherstellung den Früchten zugefügt worden war. Der Fabrikant wehrte sich energisch gegen die Behauptung und erbot sich zum Beweise seiner Unschuld, vor den Augen des Chemikers das bei ihm gebräuchliche Verfahren vorzuführen. Bei den unter Aufsicht des Chemikers zubereiteten Erdbeerenkonferven wurde der schon früher gefundene Prozentsatz an Salicyl erneut festgestellt, womit bewiesen war, daß das Salicyl von der Frucht selbst entkamme. Daraus erklärt sich sowohl die gute Wirkung, die das Essen von Erdbeeren bei Gichtkranken hervorbringt, wie das Kesselfieber und der Ausschlag, Erschütterungen, die bei Leuten mit empfindlicher Haut häufig als Folgeerscheinungen nach dem Genuß von Erdbeeren auftreten. Wobei nicht unerwähnt bleiben darf, daß erfahrungsgemäß alle von der Natur bereiteten Heilmittel ungleich härtere Wirkung üben, als sie mit dem entsprechenden chemischen Präparat bei gleicher Dosierung zu erreichen sind.

Kochkiste als Kühltaste.

Um Nahrungsmittel vor frühem Verderben zu bewahren, stellt man sie gern in einen Eiskasten. Wenn gerade die weniger bemittelten Familien, die mit den Nahrungsmitteln besonders haushälterisch umzugehen genötigt sind, verfügen vielfach nicht über solchen Schrank. Da erscheint es angebracht, einen wohlfeilen Ersatz dafür zu empfehlen: die Kochkiste, die auch als Kühltaste große Dienste zu leisten vermag. Eine Kochkiste kann in jedem Haushalt mit geringsten Unkosten selbst hergestellt werden. Man füllt eine Holz- oder Blechkiste mit Holzmoose oder Heu und dreht die Füllung möglichst fest zusammen. Den Kistenboden poliert man an der Unterseite mit dem gleichen Material. In die Füllung der Kiste bohrt man ein tiefes und breites Loch, das nicht bis zum Boden reichen darf. Damit ist eine Kochkiste in einfachster Form hergestellt. Eine Kochkiste ist im Stande, einen Eiskasten zu ersetzen. Jedoch wie ein solcher vermag die Kochkiste nur kühl zu erhalten, nicht Warmes zu kühlen. Es ist daher auch für die Kühltaste Eis notwendig. Milch, Butter und leicht verderbliche Nahrungsmittel müssen deshalb tiefer gefüllt und bei tieferer Temperatur bewahrt werden. Das gelangt am einfachsten mit Eis in einer Kühltaste, indem auf dem Boden der Füllung eine Schale mit Eis und darauf zu kühlenden Nahrungsmittel gefüllt werden. Das Eis hält sich selbst in solcher primitiver Kühltaste bis zum folgenden Tage und bewahrt auf diese Weise die ihm anvertrauten Lebensmittel vor dem Verderben. Man braucht auch keineswegs mehr Eis als in einem kleinen Eiskasten, eher weniger, wenn man sorgfältig umgeht. Es ist nicht notwendig, die Kühltaste an einen besonders kühlen Ort zu stellen.

Das Deutsche Heim

Kanarienvögel.
Die Kanarienvögel sind eine natürliche Vogelform, sondern ein natürlicher Vorgang, der bei unseren Vögeln jährlich im Herbst eintritt, bei tropischen Vögeln dagegen an keine bestimmte Zeit gebunden ist. Letztere verlieren das ganze Jahr Federn, die immer wieder durch neue ersetzt werden. Fußkrankheiten bilden sich häufig am verletzlichen Vogelfuß. Unter der Schmutzkruste entzünde Entzündung, Eiterung, Geschwüre, welche Gelenkentzündung, das Absterben einzelner Zehen, selbst Verlust des ganzen Fußes verursachen können. — Heilung: täglich Abwaschen in warmem Seifenwasser, Kühlung mit Weinsäure, Bepinseln mit verdünntem Glycerin und bides Versäubern mit Stärkemehl. Zu hartnäckigen Fällen Bestreichen mit Weinsäure oder, wenn die Wunde rührend ist, mit Bleiwassergläse. Der Fuß wird dann in ein weiches Lederbeutelchen gesteckt und dieses am Fuß fest befestigt.

Praktische Trinktortischung.

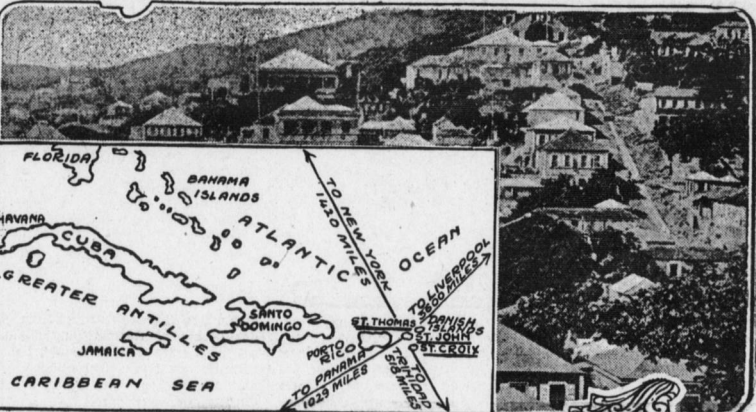
Das Trinktortischung, welches dem Geflügel gerecht wird, soll rein bleiben und nicht von den Excrementen der Tiere beschmutzt werden können. Dieses Erfordernis wird nicht erreicht, wo einfach Schalen mit Trinktortischung aufgestellt werden. Weiter verunreinigen in solchen Schalen über Sommer viel Wasser, sobald eine ständige Nachfüllung derselben nötig ist. Besser sind sogenannte automatische Trinktortische, in denen das von den Tieren getrunken Wasser sich aus einem Gefäß durch ein feines Sieb, reines ersetzt. Solche Gefäße sind in verschiedener Ausbildung im Handel, lassen sich aber auch leicht ohne Umkosten selbst herstellen. Ein solches einfaches Trinktortischung besteht aus einer gewöhnlichen Flasche und einer stachen Schüssel. Die Flasche wird an einem Brett umgedreht durch zwei Zinkblechstreifen gehalten und ihr Hals reicht etwa zu einem Viertel in die Schale. Diese wird von einem waagerechten Tragbrette gehalten. Die Flasche wird mit Wasser gefüllt und umgedreht in die Zinkblechgefäße, es fließt sich dann die Schale bis an den Flaschenhals mit Wasser. Trinkt das Geflügel, so läuft aus der Flasche so viel Wasser wieder in das Trinktortischung, wie die Tiere aufgenommen haben. Die Unterbringung eines solchen automatischen Trinktortisches erfolgt am besten an einer schattigen Stelle am Geflügelhaus. Selbstverständlich ist die Flasche so groß zu nehmen, daß sie genug Wasser enthält, um den Geflügelbestand einen Tag hindurch mit Wasser versorgen zu können. Andernfalls muß man mehrere solche automatische Trinktortische im Geflügelhaus anbringen, die dann morgens täglich mit frischem Wasser versehen werden.

Goldsfische.

Grünes Wasser schadet den Fischen in keiner Weise, ist vielmehr sehr gut, um Parasiten, die an den Fischen sitzen, zum Absterben zu bringen. Es färbt sich nach einiger Zeit von selbst, wird dann noch einige Male wieder grün und bleibt hierauf klar. Je öfter das grüne Wasser getrunken wird, desto stärker tritt nach einiger Zeit die Grünfärbung auf, die durch Algen hervorgerufen wird. Sie machen das Wasser sehr sauerstoffreich und reinigen es. Goldfische haben alle mehr oder weniger verschiedene Ektoparasiten, die durchhalten der Tiere in grünem Wasser oder stehendem Wasser, beseitigt werden. Manche Fischhändler haben auch die Angewohnheit, die Goldfische in schwach salzigem Wasser zu halten, weil die Tiere in solchem lebhaft sind. Solches Wasser greift aber die Kiemen an, die z. T. dann in Säuren übergehen und die Fische erschlagen dann.

Wenn die Fische an der Oberfläche schwimmen und Waden ausstrecken, so kann dieses die Ursache der angelegenen Kiemenentzündung durch Salzwasser sein, andererseits tritt daselbst auch bei Fischen auf, die an stehendes Wasser nicht gewöhnt sind. Das Aquarium wird wohl nicht genügend stark belüftet sein und enthält zu viel Fische. Man rechnet bei der Belüftung des Beckens pro Quart Wasser einen Fisch von etwa zwei Zoll. Weniger Fische ist besser. Die Bepflanzung soll dabei aber reich und dicht sein, das Becken soll so hell wie möglich stehen, besonders, wenn es am Nordfenster aufgestellt ist, denn nur bei hellem Standort spalten die Pflanzen unter Verzehrerung und Verbrauch der Kohlenstoffe zum Aufbau Sauerstoff, den die Wasserfische nötig haben, ab. Aber nur gut eingewurzelte und angewachsene Pflanzen kommen hierbei in Frage. Nicht angewurzelte und zu dunkel stehende Pflanzen verbrauchen Sauerstoff wie die Tiere und atmen Sauerstoff aus.

Die an Amerika verkauften dänischen Inseln.



Dänemark hat die Inseln St. Thomas, St. Croix und St. John in den Kleinen Antillen für \$25,000,000 an die Ver. Staaten verkauft. Das Bild rechts und oben zeigt eine Ansicht von St. Thomas.

Warum trinkt man?

„Wie viel Gründe giebt's zum Trinken?“ Das scheint eine müßige Frage, man „trinkt“ und Gründe giebt's zum Trinken, und wie der trankene Dichter in Lessings Dichtung ausruft, dem es offenbar auf die „Gründe“ weniger antommt als auf das „Gründliche“. „Zu viel kann man wohl trinken, Doch nie trinkt man genug.“

Nichtsdestoweniger ist es ganz interessant, zu beobachten, wie ein wichtiger Einfall eines mittelalterlichen Dichters geäußert und eine ganze Zahl von Nachahmungen und Nachdichtungen gezeitigt hat, die bis in die neueste Zeit hinüberreichen. In der Uebersetzung Simrods lautet die Strophe: Täuscht nicht alles, so giebt's zum Trinken nur fünfzehn Gründe: Erstlich Freundesbesuch, dann Durst, den man spürt und befürchtet, Endlich die Güte des Weins, und irgend anderer Urfach.“

Der Verfasser des Originals dürfte ein Kenner gewesen sein, da ja die lateinische Poesie des Mittelalters sich wesentlich als Poesie des Alters reifen präsentierte. Englische Gelehrte glaubten es dem französischen Jesuiten Simon (1559-1651) zuzurechnen zu können; es stammt aber aus erheblich früherer Zeit. Nachweisbar schon in einer Lütticher Handschrift des 14. Jahrhunderts, geht es vielleicht bis in's 12. oder 11. Jahrhundert zurück. Der Ton entspricht ganz dem der feuchtsüßlichen Lieder sehr vieler Schüler, von denen eine umfassende Sammlung in einer Handschrift von Bembelbeuren vorliegt, der sogenannten „Carmina Burana“ welche im 13. Jahrhundert gesammelt wurden.

Von Ramlar soll folgende poetische Bearbeitung stammen: „Nach meinem eigenen Bedünken Giebt's fünf Ursachen, Wein zu trinken: Man trinkt, den frohen Gast zu ehren, Man trinkt, dem jetzigen Durst zu wehren, Man trinkt, dem künftigen vorzutreten, Man trinkt, des guten Weines wegen, Man trinkt, ich habe nichts dagegen, Um jeder anderen Urfach willen.“

Friedrich Kind glaubte, vielleicht mit Rücksicht auf die heilige Zahl „fünf“, die Zahl der Gründe um zwei vermehren zu müssen. Seine „sieben“ Gründe lauten: „Sieben Gründe giebt's zu trinken, Freundes Antunft, Nummer eins! Zwei: wenn schöne Mädchen winken; Drei: befonderer Wert des Weins; Vier: ein Trinktisch hoch zu achten; Fünf: ein trockner Gaum und Mund; Sechs: die Furcht vor künftigen Schmachten; Sieben: jeder andere Grund.“

Der befonnene Rildert hebt dagegen wieder zu den „fünf Ursachen“ zurück: „Man kann, wenn wir es überlegen, Wein trinken fünf Ursachen wegen: Einmal um eines Festtags willen, Sodann vorhandenem Durst zu stillen, Ferner dem guten Wein zu Ehren, Und endlich um jeder Urfach willen.“

Perspektive.

„Papa sagt, wir dürften nicht heiseln, bevor Sie mich nicht erhalten können.“ „Ist nicht möglich! Will er denn keine einzige Tochter als alte Jungfer enden lassen?“

Die Barbaren.

Der „Jugend“ schreibt „Eener von der Yarde“: „Wenn unsere Feinde von Barbaren sprechen, so können sie damit nur die Barbaren meinen; die sind wirklich. Statt mit uns Stat zu spielen, haben sie uns jetztungen, Tarnod zu lernen!“

Zum Cervantes Jubiläum

Anlässlich der dreihundertjährigen Gedächtnisfeier des Todesstages des Dichters Cervantes am 23. April 1916 wurde das von der spanischen Regierung angekauft Museohaus des Dichters in Valladolid zu einem Cervantes-Museum ausgestaltet; auch die Aufstellung einer möglichst vollständigen Bibliothek der Cervantes-Literatur dort ist in Aussicht genommen. Auf Anregung der Prinzessin Ludwig Ferdinand von Bayern, Infantin von Spanien, die von jeder die deutlichen Beziehungen zu ihrem Heimatland aufs wärmste gefördert hat, soll der Zeit der Cervantes-Literatur vom 17. Jahrhundert an bis auf unsere Tage, der in Deutschland seinen Ursprung hat, als deutsche Gedächtnisgabe beigeleitet werden; dadurch würde der Anteil Deutschlands an der Cervantes-Forschung in der durch die Erinnerung gemeinten Wohnstätte des Dichters in einem geschlossenen und übersichtlichen Bilde erscheinen.

Die Durchführung dieses Planes will die vor kurzem gegründete Deutsch-Spanische Vereinigung in München in die Wege leiten. Sie richtet daher an alle Freunde und Verehrer Cervantes, an Verfasser, Verleger, Bibliophilen und Antiquare die herliche Bitte, durch gütige Ueberlassung von Veröffentlichungen über Cervantes und seine Werke (Biographien, Aufsätze, Illustrationen, Uebersetzungen, Ausgaben, Manuskripte, deutschen Uebersetzungen) zu den beabsichtigten Gedächtnisgaben beizutragen, die für die Cervantes-Forschung von größtem Nutzen seien, zugleich aber für alle Zeiten als schönes Beispiel deutscher friedlicher Kulturarbeit mitten aus der Zeit des Weltkrieges gelten wird.

Zuwendungen mit dem Namen der Stifters sind an die Adjutanten der Prinzen Ludwig Ferdinand von Bayern, München, Fürstenstraße 1, zu richten.

Der Herausgeber der bekannteren „Ebermann's Library“

„Ebermann's Library“, J. M. Dent, London, veröffentlicht im „Christiana Commonwealth“ einen Warnungsaufruf gegen die Märchen der Brüder Grimm. Nach der Meinung dieses Herrn sind die Märchen geeignet, ein harmloses Kindergeheimnis zu verbergen und mit bösen Gedanken zu erfüllen; dies fäh man zur Genüge in Deutschland, denn alle die Schicksalstafeln, Betrügereien und Rache, die sich in den Märchen vorfinden, seien nur ein Ausfluß der deutschen Volkseele, die sich in ihrer ganzen Verworfenheit in diesem Märchen gezeigt habe. Vor diesem schlimmen Einfluß müsse man englische Kinder bewahren. Das genügt!

Die Papierknappheit.

Das „Neue Stuttgarter Tageblatt“ schreibt: Zur Milderung der Papierknappheit werden eine Reihe von Vorschlägen gemacht. Ein seit einunddreißig Jahren tätiger Ortsvorsteher schreibt, daß er die Amts- und Regierungsblätter von 1818-60 fast nie gebraucht habe; man könnte diese und anderen unnötigen Papierabfälle ruhig von den Rathhäusern herunterschleppen und einsampfen. — Eine andere Zuschrift weist auf die Verschwendung von Papier hin, die in manchen Geschäften, zum Beispiel Bekleidungs-Geschäften, beim Einpacken und Einschlagen getrieben werde. — Eine Letztin, die Witten, in denen Lebensmittel nach Hause gebracht werden, so sammeln und beim nächsten Einkauf im gleichen Geschäft wieder mitzubringen; denn durch einmaligen Gebrauch werden sie keineswegs ausgenützt.

Die Menschen mehr als das Leben fürchten, ist die traurigste Marter.

Ladawanna Zweig.

Gut besucht und recht interessant war die Sitzung, welche der Zweig am Freitag Abend abhielt. Wie in den letzten Versammlungen, wurden wieder eine Anzahl neue Einzelmitglieder aufgenommen. Das Komitee, das die Vorbereitung der Nebengesche vornahm, legte einen Bericht vor und verschiedene Paragraphen wurden bekräftigt, die anderen aber wegen Zeitmangel bis zur nächsten Sitzung verschoben. Das Komitee für die Deutsche Tag Feier am 4. September, berichtete alles in bester Ordnung, sobald bei günstiger Witterung ein gelungenes Fest in Aussicht steht. Ein Bericht über den Staatsfond in Erie erfolgte nicht, da Herr Widmayer erkrankt hatte, daß Herr Weller einen solchen liefern würde, während Herr Weller annahm, daß Herr Widmayer dies befragen werde; letzterer versprach, in nächster Sitzung zu rapportieren. Der bekannte Warenkäufer, General Samuel Pearson, ersuchte auf Einladung in der Versammlung und hielt einen recht interessanten Vortrag über die europäischen Kriegsverhältnisse. General Pearson, welcher stramm zu den Deutschen hält, war für acht Monate bei der deutschen Armee in Frankreich und Belgien, konnte somit authentische Erfahrungen erzählen. Unter anderem Interessantem erklärte er, daß die deutschen Verbündeten ganz bestimmt in dem Kriege erfolgreich sein würden und dieses nur eine Frage der Zeit sei. General Pearson hob zuletzt hervor, daß die Deutschen und andere am Krieg Interessierten in Amerika, sich eng verbinden sollten, um die nicht neutrale und britenfreundliche Haltung der amerikanischen Regierung stramm zu bekämpfen, auch dazu zu sehen, daß Präsident Wilson, der sich so deutschfeindlich erweisen, in der Novemberwahl geschlagen wird. Präsident Michael Krümer, welcher von einem einwöchentlichen Aufenthalt in der Stadt New York zurückgekehrt war, berichtete, daß er mit mehreren Herren, die kürzlich von Europa zurückkehrten, die Versicherung erhalten habe, daß die Alliierten, speziell Frankreich, so ziemlich erschöpft sind und die Entscheidung zugunsten der Mittelmächte zu irgend einer Zeit kommen kann. Des weiteren deutete er an, daß für die Deutsch-Amerikaner in politischer Hinsicht ein Plan zum einheitlichen Vorgehen entworfen und nächstens bekannt gemacht wird.

Das „Ice Cream Social“ der Zion's Evangelical Church

Das „Ice Cream Social“ der Zion's Evangelical Church wird am Donnerstag in der Straße Barlow's 226 W. 11th Avenue, statt, wobei die Tickets 10 Cents kosten. Nach dem Vorkauf der Tickets zu schließen, wird das Social sich zu einem recht erfolgreichen gestalten.

Sicherheit — zu allererst.

Seranton Savings and Dime Bank, Seranton, Pa. Geo. B. Jernan, Präsident. C. W. Dunham, Vice Präsident. C. J. Lynett, Cashier. William Conley, Assistent. James Platt, Gehilfs Kassier. Frederic W. Hill, Gen. Counsel.

Die größte Stadtbank in Pennsylvania

George J. Reiper, Henry Bodroth

Reiper & Bodroth,

Plumbing, Dampf und Heißwasser, Gas, Blech- und Eisenblech-Arbeiter.

Dachrinnen, Dächer, Oberlichter und Drains stets aufgestellt und repariert.

Office und Werkstätte: No. 205 Spruce Straße.

Neues Telefon-Werkstätte, 1850; Wohnung, 704.

Wer auch lieb, Weib, Wein und Gelang, Verleiht' sein Vektor Koch sein Lebenlang.

Vittor Koch,

Seranton House, gegenüber der D., 2. & E. Straßengasse, Ladawanna Avenue, Seranton, Pa.